

تعليم

Stiftung
für Schul-und
Sozialprojekte

Junkerstrasse 22 , 9500 Wil

Newsletter Mai 2016

Schulbesuch in Pakistan, Nov. 2015

Unser Schulleiter und ich besuchten vier der sechs Dorfschulen (Mariamabad, Madrassa Chatta, Gundlawala and Bawray). Im Gegensatz zu früheren Besuchen waren die Schulleiter informiert und hatten sich vorbereitet.

In allen Schulen gelang es ihnen, ein ansprechendes Programm mit Gesängen, Gebet, Anspielen und Rezitationen zu gestalten. (Filme auf www.stiftung-ssp.ch)

Mein Eindruck war: Ausser einem einzigen männlichen Lehrer ist



das gesamte Team weiblich, viele aufgestellte Gesichter, auch die Kinder sind fröhlich. In Bawrey empfand ich die Stimmung etwas bedrückt. Doch sobald ich mit den Kindern kleine Spässchen machte, hatten sie und auch die Lehrerinnen Freude und lachten.

Wirklich verbesserungswürdig sind zwei Dinge. Erstens der Finish in den Gebäuden. Wir investieren viel für den Bau aber beim Finish (Bemalung) wird gespart. Beschluss: Alle Schulzimmer sollen schön gemalt werden. Zweitens das Englisch der Lehrerinnen. Sie sprechen kaum Englisch und sollten es trotz-



dem unterrichten. Das erklärt, warum die Kinder nicht fähig sind, irgendetwas zu sagen, ausser einigen auswendig gelernten Sätzchen.

Beschluss: Ich habe Nazir vorgeschlagen, Bücher mit einfachem Englisch zu kaufen (Wortschatz 500 Wörter) und jeden Monat,

wenn die Lehrerinnen den Lohn abholen, eine „Spoken English“ Klasse mit ihnen abzuhalten.

Wir besuchten auch die zwei anderen aktiven Schulen in Batha Colony und Nowshera, trafen jedoch nur die Lehrerinnen nach Schulschluss. Wir bespra-

chen vor allem die Probleme von Nowshera und die Ursache für die kleine Schülerzahl. Doch es gibt Grund zur Hoffnung: Gerade am Vortag wurden zwölf neue Schüler angemeldet.

Etwas später zeigte uns jemand seine Felder, wo wir mit den Lehrerinnen hingingen. Inmitten der schmutzigen Stadt Gujranwala gibt es eine herrlich grüne Gemüseoase. Alle waren äusserst aufgeräumt. Für die Lehrerinnen war es ein schönes Erlebnis. Sie meinten, dass sie es nie vergessen werden und ab jetzt jeden Tag warten, bis ich wieder zurückkomme, um mit ihnen ähnliches zu erleben.

Willi Brammertz



Besuch in Jacoubabad, Nov. 2015

Rückblende März 2012. Ein riesiger Mob überfällt – Allah hu Akhbar schreiend – das Christliche Quartier “Jacoubabad” in Lahore, Pakistan. Sie streuen Brandchemikalien in alle Häuser und Kirchen und zünden es an. Die Bilder des Feuers, der jubelnde Mob und das Kreuz im Feuer gingen durch die Welt. Die Bewohner waren Gott sei Dank von der Polizei zuvor gewarnt worden.

Grund der Attacke: Ein Bewohner war der Prophetenlästerung angeklagt, was von vielen Moscheen verkündet wurde. Halb Lahore machte sich auf den Weg, um nicht nur den Angeklagten sondern die ganze Kolonie zu bestrafen.

Unser Schulleiter half beim Wiederaufbau. Jede der 300 Familien erhielt einen Tisch, vier Stühle und eine Waschmaschine. Pro Haus gab es zudem eine riesige Truhe, welche in Pakistan als Schrank dient.

Heute - November 2015 - sind wir in dieser Kolonie zu Besuch. Iqbal Masih, der gerade für seine dritte Amtsperiode im Gemeinderat gewählt wurde, umarmt uns. Während wir links und rechts grüssend durch die Gassen gehen, erzählt uns Iqbal vom Überfall, von den Brandschäden und zeigt uns mit Stolz die wiederaufgebauten Kirchen.

Wir besuchen ein paar Familien, die uns alle Gegenstände – die immer noch funktionieren und erstaunlich gut aussehen- zeigen. Beim Frühstück sind alle Dorfältesten dabei. Hauptgespräch ist der vor drei Tagen stattgefundene IS Angriff in Paris. „Was denken die Leute über den Islam ... Warum kümmert sich niemand um uns Christen, es scheint, dass Europa nur für Muslime offene Arme hat ... unter uns gibt es keine Terroristen, weil Christus Leben und nicht Tod ist.“ Dann kommt es jemandem in den Sinn, dass wenigstens sie nicht in ihrer Trübsal vergessen gingen: „Das Wichtigste für uns – glaube es mir, Bruder – war eure Präsenz. Das hat uns gestärkt.“

Wir gehen aufs Dach. Iqbal zeigt uns die Moschee von wo der Aufruf zum Überfall kam.



Er und drei Freunde hatten als letztes auf dem Dach ausgeharrt. „Von dort drüben kam die Masse – wie schwarze Ameisen. Sie kletterten über Mauern und Dächer. 50'000 waren hier und 150'000 waren draussen.“ Die Zahlen kommen mir etwas hoch vor, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass so viele Leute in einem so kleinen Quartier überhaupt Platz haben. Schrecklich wäre es auch mit 20'000. „Hier haben wir uns gebückt und zugeschaut und da hinten“ er zeigt auf die angrenzende Stahlfabrik „sind wir über die Mauer geflüchtet. Dank dem Pfeiler konnten wir runterklettern.“

Ad hoc wird ein kleiner Gottesdienst einberufen. Es kommen etwa 60 Frauen – die Männer sind an der Arbeit. Überall dankbare Gesichter. „Ihr habt uns wirklich geholfen“. „Warum habt ihr euch so gestritten bei der Verteilung?“ frage ich. „Wir befürchteten, dass nach dem ersten Lot für 20 Familien nichts mehr kommen würde. Darum wollte jeder der Erste sein.“ Iqbal erzählt mir noch, dass etliche pakistanische Helfer Geld im Ausland angefordert hatten, eine kleine Verteilung mit vielen Fotos organisiert hätten und dann nie mehr gesehen worden waren.

Willi Brammertz



INDIEN: Bericht aus der Schule an der nordwestlichen Grenze zu Pakistan

Die Schule hat bewegte Monate hinter sich. Im Dezember fanden die halbjährlichen Prüfungen statt, welche die meisten Kinder bestanden. An Weihnachten trugen die Kinder ein Krippenspiel vor, welches ca 800 Zuschauern zeigte, was in der Heiligen Nacht passiert war.

Kurz darauf gab es einen speziellen Anlass für die Schüler zum Thema „Staatskunde“. Ein Regierungsbeamter sprach über die bürgerlichen Pflichten eines Inders. Auch die Bereiche Terrorismus und Drogen wurden gestreift, da die Grenzregion zu Pakistan immer wieder von Unruhen erschüttert wird und die-



se Themen somit auch für die Sicherheit der Schule relevant sind.

Die meisten Kinder dieser Schule kommen aus armen Verhältnissen, so auch Siju, ein Mädchen aus der Kindergartenklasse. Ihre Mutter hat die Familie verlassen und Siju lebt seither mit ihrem Vater Raja, zwei Brüdern, einer Schwester und der Grossmutter gemeinsam in einer kleinen Hütte. Raja arbeitet als Mechaniker, er macht viele Überstunden, sodass er die Familie mehr oder weniger über Wasser halten kann. Raja liebt seine Kinder und weiss, wie wichtig es ist, dass sie eine Schulbildung erhalten. Obwohl er finanziell nicht gut gestellt ist, hat es für ihn Priorität, dass er das Schulgeld bezahlen kann. Er hat dem Schulmanager schon oft seine Dankbarkeit ausgedrückt: „Nur dank der Tatsache, dass eure Schulgebühren so niedrig sind, kann ich es mir überhaupt leisten, meine Kinder zur Schule zu schicken. Für mich wird ein Traum wahr, wenn ich meine Kinder in die Schule gehen sehe!“

Bericht von OM Schweiz, März 2016

Jalpaiguri: Phase 2

Die Stiftung unterstützt die Schule in Jalpaiguri seit 2009, damals war sie in einem gemieteten Haus, das schnell zu klein war. 2012 finanzierten wir, zusammen mit OM Schweiz, den Landkauf und das neue Gebäude mit sieben Schulzimmern, die 2014 bezogen wurden. Jahr für Jahr kommen neue Schüler dazu, die Schule wächst schnell und schon benötigen sie sieben weitere Räume. Zudem muss das tieferliegende Gelände wegen Überschwemmungen in der Monsunzeit aufgefüllt werden. Eine Mauer um das Grundstück ist notwendig und muss erstellt werden. Die Investitionen für diese Phase summieren sich auf etwa 160'000 Franken. Die Stiftung entschied, wieder die Hälfte dieser Kosten zu übernehmen, den andern Teil bringt OM Schweiz auf. Die Arbeit hat schon begonnen und wir hoffen, dass etwa in einem Jahr alles abgeschlossen ist.



Die zwei Schülerberichte belegen, welche Auswirkung die Good Shepard School hat und welcher Segen diese Schule für die ganze Region ist:

Deepankar Roy besucht die 5. Klasse unserer Schule. Er ist sehr aktiv und liebt Ballspiele wie Fuss- und Volleyball. Er macht auch sehr gern mit bei Theatern und Tanzvorführungen. Er scheint in seiner Vielseitigkeit ein Ausnahmetalent zu sein und macht zudem sehr gute Lernfortschritte.

Unsere Lehrer bereiten Deepankar darauf vor, dass er in den nächsten Wochen an verschiedenen Wettbewerben teilnehmen kann.

Seine Eltern stellen als Kunsthandwerker Produkte her für den lokalen täglichen Bedarf. Sie sind sehr froh, dass Deepankar an unserer Schule unterrichtet wird und durch die vielen Angebote seine Persönlichkeit wachsen und reifen konnte. Sie denken, dies wäre ihm an einer anderen Schule nicht geboten worden.

Willi Brammertz

Arpita Roy ist ein robustes Mädchen in der 2. Klasse. Sie war bekannt für ihre ausgezeichneten Leistungen in allen Fächern und auch ihren Einsatz in den Freifächern. Doch in letzter Zeit schien sie weniger engagiert und wirkte oft sehr desinteressiert.

Als ihre Lehrerinnen nachfragten, was wohl der Grund dieser Wesensänderung sein könnte, waren sie schockiert. Arpitas Mutter hatte ein ernsthaftes Nierenleiden, das zum Versagen beider Nieren führte.



Daher musste sie sich einer längerwährenden Behandlung unterziehen in einem guten, aber weit entfernten medizinischen Zentrum. Dies erklärte die Wandlung der kleinen Arpita!

Unsere Lehrer und das ganze Team geben ihr Bestes, um diesem Kind und seiner Familie zu helfen. Sie tragen bei im materiellen Bereich, aber auch durch Gebet und moralische Unterstützung.

Papun Masanta, Schulverwalter

Nicht lesen und schreiben können

Für fast 1 Milliarde Erwachsene auf der Welt, ist das Leben besonders schwer, weil sie Analphabeten sind. Die Leiterin von LEI (Literacy and Evangelism International), der Literatur- und Alphabetisierungsarbeit in Indien berichtet:

„Die Arbeit in Kandhmal läuft sehr gut. Die beiden Leiter, Manas und Anamika, arbeiten als Team und schulten vor kurzem etwa 15 Lehrer. Manas musste zuvor sehr motiviert und überzeugt werden bis er einsah, dass er Teil eines Teams sein soll. In Indien möchte jeder am liebsten der Chef sein mit allen anderen als seine Untergebenen. Dieses Denken zu einer Änderung zu bringen ist ein grosser Aufwand. Aber es funktionierte. Die zwei Leiter führten das dreitägige Training gemeinsam durch, unterstützt von drei langjährigen Lehrpersonen, die für die Gruppe kochten.

Manas und Anamika sind zudem verpflichtet, alle Klassen monatlich zu besuchen und erhalten dafür einen Bonus. Die neuen Lehrer sind sehr enthusiastisch und engagiert.

Die Bezahlung der Löhne funktioniert nun auch prima. Als in den letzten Jahren das Geld an eine Vertrauensperson überwiesen wurde, blieb es teilweise dort stecken und es

kamen auch keine Berichte. Der Erhalt des Geldes wurde geleugnet. Diese Erfahrungen haben dazu geführt, dass jetzt alle Löhne direkt auf die Bankkonti der Lehrer und Supervisoren überwiesen werden.



Ich würde gern mehr Zeit investieren in die Literaturarbeit und in persönliche Besuche der diversen Klassen. Tatsächlich bin ich sehr beschäftigt mit den vielen Englischklassen, die ich hier am Bible College in Dehradun unterrichte. Wenn ich damit aufhöre verliere ich mein Visum. Es ist ein Dilemma.“

Chrystella Wälchli, März 2016

Die Stiftung für Schul- und Sozialprojekte ist ein Schweizer Hilfswerk, welches auf privater Basis gegründet wurde und die Unterstützung der stark benachteiligten christlichen Minderheit in Pakistan und Indien zum Ziel hat. Spenden an die Stiftung sind steuerabzugsfähig.

Postadresse: Stiftung für Schul- und Sozialprojekte, Junkerstrasse 22, 9500 Wil
Internet: www.stiftung-ssp.ch
Kontakt: info@stiftung-ssp.ch
Bankverbindung: Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich, Kto. Nr. 80-151-4
Zugunsten 1155-0068.852 Stiftung für Schul- und Sozialprojekte
IBAN: CH03 0070 0115 5000 6885 2 Clearing: 70